

Hyperakusis

- Es besteht eine Überempfindlichkeit auf alle Geräusche, auch leise zwischen 60 und 80 dB HL.
- lautere, jedoch unterhalb der Schmerzschwelle (120 dB) liegende, Geräusche lösen vegetative Symptome aus.
- Ein bestehender Tinnitus kann sich hierunter für Stunden bis Tage verstärken.

Analog zum Tinnitus handelt es sich offenbar um pathologische Verarbeitungsmechanismen im neuronalen Netzwerk.

20 –30% aller Tinnituspatienten sind betroffen

Filtermechanismen oder hemmende Einflüsse greifen nicht oder sind zu schwach.

Die Hyperakusis setzt dann einen Kreislauf aus Empfindlichkeit und Angst vor Geräuschen und weiterer negativer Verstärkung in Bewegung.

Der Patient ist diesem Überfluß an akustischer Information scheinbar willenlos ausgeliefert – er wird von Geräuschen, von Lautheit förmlich dominiert.

Weitreichendste Konsequenz ist die Isolation.

Eine wesentliche Aufgabe der Hörverarbeitung ist eben eine Trennung von Stör- und Nutzschall durch intakte Filtermechanismen und einer guten Funktion der lateralen Hemmung, was bei der Hyperakusis gestört ist.

Durch Hinwendung und Beachtung, auch unbewußt oder als Folge eines Lernprozesses können wir vergleichsweise leise akustische Sensationen akzentuiert hören, selbst in lauter Umgebung oder im Schlaf (Baby, eigener Name in Geräuschreicher Kulisse).

Geräusche, die besonders negativ emotional besetzt sind, werden unabhängig von ihrem tatsächlichen Reizpegel als unangenehm laut empfunden (Kreide auf der Tafel).

Gleichzeitig führen Streß und psychische Belastung zu einem verstärkten Lautheitsempfinden, weil die zentrale Hörverarbeitung zwar Hinhören fordert, die Störschallunterdrückung und – filterung jedoch mit zunehmender Müdigkeit schwieriger wird.

Bei der Hyperakusis ist die zentrale Hörverarbeitung derart gestört, dass zentrale Filter nicht greifen und eine durch Angstreaktion potenzierte Verstärkung der Eingangssignale erfolgt.

Die Hyperakusis ist eine spezielle Störung der zentralen Hörverarbeitung, bei der analog dem Tinnitus die Störschallunterdrückung nicht nur bei Phantomgeräuschen sondern generell fehlt oder zu schwach ist. Die Folge sind Angst und Flucht vor Geräuschen, vegetative Reaktionen oder gar soziale Selbstisolation.

Quelle:

Retraining und Tinnitustherapie
Herausgegeben von Gerhard Hesse
Thieme - Verlag